

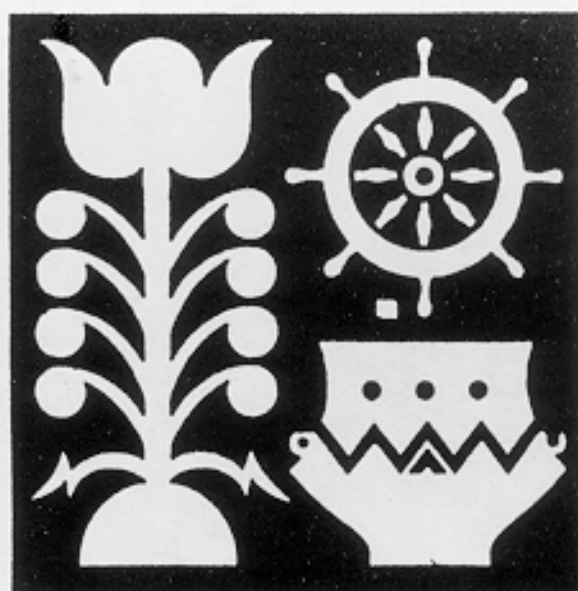
NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Januar 1999
Nr. 589



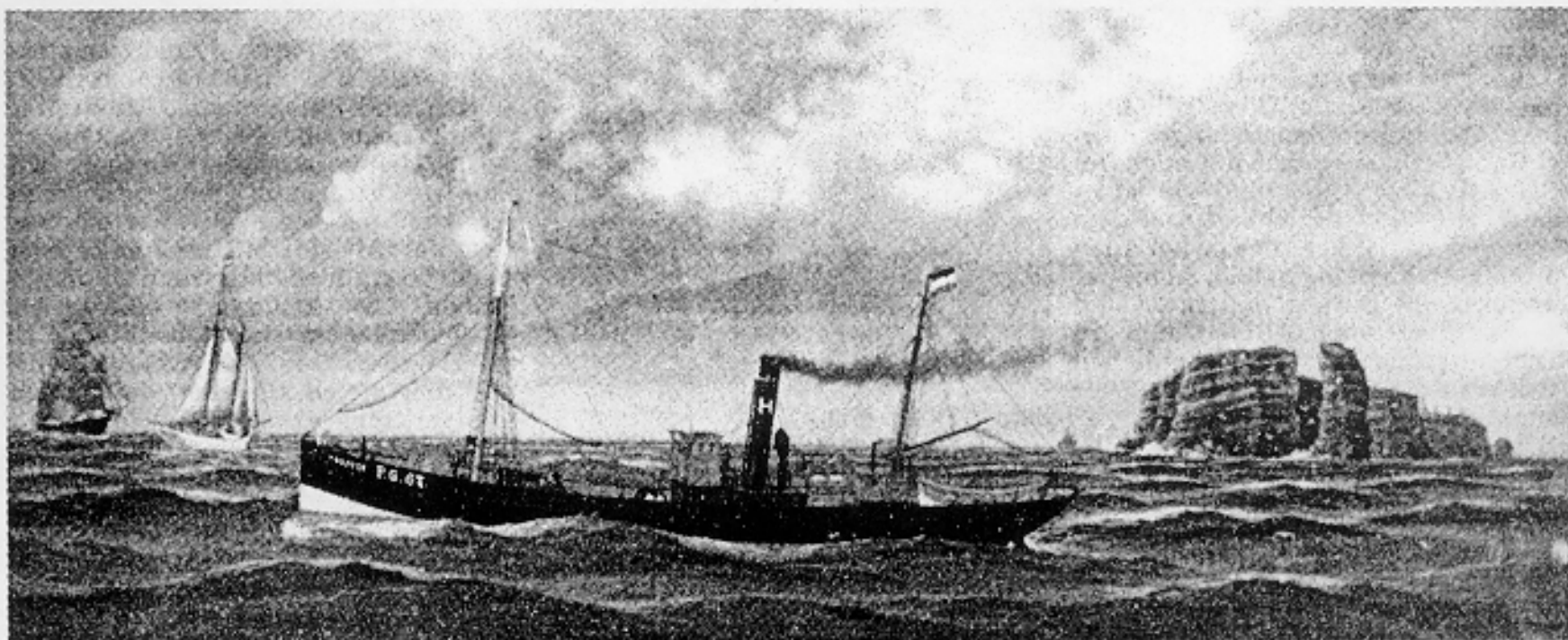
Seenotrettung durch Fischdampfer „Theodor“

Geestemünder Kapitän erhielt Auszeichnung vom norwegischen König

Die im Januar 1898 gegründete Geestemünder Herings- und Hochseefischerei AG hatte ihren Sitz an der südlichen Geestekaje, wo wir heute das Historische Museum Bremerhaven (Morgenstern-Museum) finden. Hier waren vorher die Geestemünder Reedereien der Hochseefischerei ansässig gewesen, bis sie ab 1896 in den neueröffneten Fischereihafen übersiedelten. Die neue Gesellschaft war das erste deutsche Unternehmen, das Dampfschiffe für den Heringsfang einsetzte, und mit ihnen wurde auch erstmals die Kombination von Treibnetz-Heringsfischerei und Hochseefischerei mit dem Grundschieppnetz verwirklicht.

Eines von elf in den ersten zwei Jahren nach Reedereigründung in Dienst gestellten Schiffen war die „Theodor“, 1899 auf der Geestemünder Seebeck-Werft als Bau-Nr. 140 vom Stapel gelaufen und mit 205 BRT als erster an der Unterweser gebauter Fischdampfer über 200 BRT groß. „Theodor“ führte das Geestemünder Fischereikennzeichen PG 67 (PG steht für Preußen-Geestemünde) und war bei einer Länge von 39 m und einer Breite von 6,5 m mit einer Dreifachexpansionsdampfmaschine von 340 PS ausgestattet. Während der Heringssaison von Juni bis November bildeten 19 Mann die Besatzung; diese Personalstärke war erforderlich, weil die Heringe während der Fangreise an Bord eingesalzen werden mußten. In der übrigen Zeit wurde mit 10 Mann die Hochseefischerei betrieben. Um die Jahrhundertwende war neben anderen der ab 1907 als Geestemünder Fischdampferreeder wohlbekannte Vincenz Putz (Reedereien Kohlenberg & Putz und später Vincenz Putz & Co.) Kapitän auf der „Theodor“.

Am 21. Februar 1903 wurde „Theodor“ unter einem Kapitän Bruns bei einer Kollision mit dem Dampfer „Hampshire“ ein bis zwei Seemeilen vor dem englischen Hafen North Shields schwer beschädigt. Einige



PG 67 „Theodor“, Gemälde von J. Wattering

Männer der Besatzung – darunter als einer der ersten eben dieser Kapitän – retteten sich auf das englische Schiff, da sie den unmittelbar bevorstehenden Untergang der „Theodor“ befürchteten. Dem Maschinenpersonal wurde keinerlei Mitteilung über das Verlassen des Schiffs gemacht. Es stellte sich dann heraus, daß die „Theodor“ nicht so stark beschädigt worden war wie zunächst angenommen. Der Dampfer konnte zuerst mit eigener Kraft, dann mit Schlepperhilfe an die Küste verbracht, auf Strand gesetzt und später repariert werden. Laut Spruch des Seeamts in Bremerhaven vom 8. Juni 1903 wurde dem Kapitän der „Theodor“, der offenbar an der Kollision nicht schuldlos war, sowohl aus diesem Grunde als auch wegen seines nachträglichen verantwortungslosen Verhaltens das Patent entzogen.

Einer der Nachfolger dieses Kapitäns war der am 16. September 1867 in Bierde im Kreis Minden geborene Heinrich Friedrich Wilhelm Drewes.

Kapitän Drewes führte drei Jahre später die „Theodor“, als das Schiff erneut in ein spektakuläres, aber diesmal ruhmreicheres Geschehen verwickelt war. Die norwegische Galeasse „Island“ aus Stavanger hatte laut Schiffsarchiv des Museums in Stavanger mit einer Ladung Kohlen vor Sunderland unter Weststurm auf Reede gelegen, als die Ankertrosse brach. Das Schiff wurde auf die felsige Küste getrieben und kenterte. Die Männer der „Theodor“ bargen am 13. März 1906 die norwegischen Seeleute und bewahrten sie vor dem sicheren Tod. Kapitän Drewes wurde als Anerkennung für die mutige Rettung vom norwegischen König Håkon VII. (Norwegen hatte sich gerade aus der Union mit Schweden gelöst) ein Silberpokal überreicht. Der 26,5 cm hohe Pokal mit einem Durchmesser von 9,5 cm am oberen Rand und 8,5 cm an der Basis trägt auf der Vorderseite die Inschrift

TIL
KAPTEIN W. DREWES
D/S. „THEODOR“
AF GEESTEMÜNDE
FOR UDFORT ÆDEL DAAD
VED REDNING AF
BESÆTNINGEN PAA FORLIST
NORSK GALEAS „ISLAND“
AF STAVANGER
13 DE MARTS 1906

Ein den Pokal umlaufendes Band zeigt vorn die Flagge Norwegens, auf der Rückseite das norwegische königliche Wappen und an den Seiten die Bergung der Verunglückten mit einem Rettungsboot bzw. die gestrandete „Island“.

Wilhelm Drewes erhielt darüber hinaus vom deutschen Kaiser Wilhelm II. eine Urkunde „für die Rettung Schiffbrüchiger aus Seenot“ sowie eine Medaille. Während sich der Silberpokal aus Norwegen im Besitz von Herrn Arno Drewes in Soltau befindet, einem Enkel des am 1. März 1948 in Bremerhaven verstorbenen Kapitäns, sind kaiserliche Urkunde und Medaille leider verschwunden.

Frau Marga Solarek aus Bremerhaven, eine Schwester von Arno Drewes, stellte der Schiffahrtsgeschichtlichen Gesellschaft Bremerhaven ein berner-

kenswertes Besatzungsfoto der „Theodor“ zur Verfügung. Es scheint ein besonderer Anlaß gewesen zu sein – für jeden gab es eine Flasche Bier. Auf der linken Bildseite sehen wir den stattlichen Kapitän Drewes, und zur Feier des fotografischen Ereignisses wurde der Schiffsjunge „nobel ausgestattet“ mit Anzug, Strohhut und ei-

Fortsetzung Seite 2



Besatzungsfoto der „Theodor“



Silberpokal für Kapitän Drewes (Fotos E. Laska, Deutsches Schifffahrtsmuseum Bremerhaven)

Jürgen H. Th. Prieß 70 Jahre

Seit 1978 Stellvertreter des Vorsitzenden der Morgensterner

Seit 1978 Stellvertreter des Vorsitzenden der Morgensterner, 1929 in Schwerin geboren, damals Landeshauptstadt Mecklenburg-Schwerins, ist Jürgen Prieß nach Lebensart, Habitus und eigenem Selbstverständnis dennoch von ausgesprochen preußischer Prägung; das friderizianische „Mehr sein als scheinen“ könnte auch ihm den Weg gewiesen haben. Wie kaum ein anderer hat er die kulturelle Vielfalt unserer Region aktiv mitgestaltet, ohne daß die häufig von ihm ausgegangene Schubkraft immer zutage trat.

Im Jahre 1969 zum Oberkreisdirektor des Kreises Wesermünde und ab 1977 auch des neuen Landkreises Cuxhaven gewählt (ein Amt, das er bis zu seiner Pensionierung 1992 innehatte), hat sich Jürgen Prieß von Anbeginn an über seine Dienstpflichten hinaus der kulturellen Belange unseres Gebietes angenommen – auch bei gelegentlichem Gegenwind. So ist es allein seiner Beharrlichkeit und dem Vertrauen zu danken, das er bei allen Parteien im Kreistag genoß, wenn der Landkreis die Burgen Bederkesa und Hagen sowie das Allmersheim in Rechtenfleth erwarb, mit erheblichen Finanzmitteln restaurierte und so vor dem Verfall bewahrte.

Die Liste der gemeinnützigen Institutionen, in deren Vorständen oder Beiräten Jürgen Prieß sich für die jeweilige Sache engagierte (teilweise als Vorsitzender), bleibt unvollständig



Jürgen H. Th. Prieß

auch nach folgender Aufzählung:

Niedersächsischer Heimatbund und Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden,

Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer und Marschenrat zur Förderung der Forschung im Nordsee-Küstengebiet, Kulturstiftung der Niedersächsischen Sparkassen in Hannover und Verein zur Förderung des Theater- und Musiklebens in Bremerhaven, Deutsches Rotes Kreuz und Kriegsgräberfürsorge, Niedersächsisches Deichmuseum und Museum für moderne Kunst „studio a“ in Otterndorf, Archäologische Kommission für Niedersachsen, Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste und – last not least – die Hermann-Allmers-Gesellschaft, wo er seit 1993 Vorstandsvorsitzender ist, sowie die Männer vom Morgenstern. Und er mochte sprechen wo und mit wem auch immer, stets konnten seine Partner gewiß sein, einen gerade für ihre Fragen interessierten und kompetenten Mitstreiter gefunden zu haben.

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern kann sich glücklich schätzen und wohl auch ein bißchen stolz darauf sein, daß der Jubilar sich schon früh für die Mitarbeit in seinen Reihen zur Verfügung stellte. Seit 1970 bereits im Beirat, wählten ihn die Mitglieder 1978 in den Vorstand und hier gleich als einen der beiden Stellvertreter des Vorsitzenden. In dieser Eigenschaft hat er nun über 20 Jahre Wissen und Tatkraft eingebracht, zielstrebig und mit Augenmaß, verantwortungsbewußt und ohne vordergründigen Aktionismus.

Und wer sein resolutes Eintreten für eine Sache, der er sich verschrieben hat, hier und da für zu pointiert halten mag, der übersieht, daß Jürgen Prieß eine Meinung mit Überzeugungskraft auch gegen Mehrheiten vertritt, deren Beschlüsse aber – wenn sie denn demokratisch zustande kommen – stets respektiert und dann auch mitträgt. Hinzu kommt: So sehr man in einer Frage verschiedene Standpunkte einnehmen mag, so sicher kann man sein, daß er niemandem persönlich etwas nachträgt.

Für sein breites Engagement in unserer Kulturlandschaft sowie seine Verdienste um die Landespflege und Landesforschung wurde Jürgen Prieß das Große Verdienstkreuz des Niedersächsischen Verdienstordens verliehen, eine an einen Kommunalbeamten selten vergebene Auszeichnung. Außerdem wählte das Kuratorium für den Hermann-Allmers-Preis ihn als Preisträger für das Jahr 1995 und erkannte ihm damit die höchste Würdigung zu, die unsere Region auf diesem Felde alle zwei Jahre zu vergeben hat.

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern, der nun schon im 117. Jahr besteht, gratuliert herzlich zum 70. Geburtstag am 30. Januar und dankt dem Jubilar für seine Arbeit in all den Jahren. Er wünscht seinem langjährigen Vorstandsmitglied viele Jahre voll Gesundheit und Schaffenskraft.

Friedrich Juchter

Als Wetterstation vor Ostgrönland

Das Cuxhavener Fischereimotorschiff „Sachsen“

Im Juli 1929 erhielt die „Nordsee“ Deutsche Hochseefischerei in Cuxhaven mit der „J. F. Schröder“ ein 284 BRT großes Fischereimotorschiff von der „Unterweser“-Werft in Wesermünde. Vierzehn Jahre später endete der „Lebensweg“ des Trawlers auf dem Grund der Hansa-Bucht an der grönländischen Ostküste. Davon ahnte 1929 allerdings noch niemand etwas, denn zunächst fuhr das Schiff

(am 3. August 1933 in „Sachsen“ umbenannt) bis 1940 zur Zufriedenheit der „Nordsee“ AG. Außer einer Kollision im Fischereihafen und dem Verlust von Ruder und Schraube während einer Barentssee-Fangreise, sind größere Havarien in der Schiffschronik nicht verzeichnet.

1940 war es dann mit der friedlichen Hochseefischerei vorbei. Angefordert durch die Kriegsmarine, setzte diese FMS „Sachsen“ ab dem 23. Mai bei der Hafenschutzflottille im norwegischen Kristiansand ein. Nach entsprechenden Umbauten erfolgte ab September 1940 die Indienststellung als Wetterbeobachtungsschiff WBS 1.

Nach einer Grundberührung am 23. November 1940 mußte die „Sachsen“ bei Trondheim auf Strand gesetzt werden. Als bald geborgen, wurde das Schiff in Trondheim repariert. Im Jahre 1942 plante die Marine, die „Sach-

sen“ als feste Station nach Ostgrönland zu entsenden. Diese meteorologische Expedition führte den Tarnnamen „Holzaug“, und eigens für das Unternehmen erhielt die „Sachsen“ den Namen „Hermann“.

Anfang August 1942 lag „Hermann“ nach erfolgtem Umbau zur Ausrüstung in Kiel. Von dort ging es weiter nach Warnemünde, wo weitere Ausrüstungsgegenstände übernommen wurden. Mit 18 Mann Besatzung lief das Schiff in der Nacht vom 11. auf den 12. August 1942 zunächst nach Narvik.

Die Expedition stand unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Gottfried Weiss. Von der alten Cuxhavener Zivilbesatzung befand sich noch der Steuermann Fritz Koch an Bord.

Von Narvik ging es weiter nach Tromsø. Dort übernahm man Wasser, Treibstoff und noch fehlende Ausrü-

stung. Am 22. August nahm das Schiff dann Kurs Grönland, und am 27. August fiel in der Hansa-Bucht der Sabine-Insel der Anker. Die Besatzung legte die Masten nieder und tarnte die Aufbauten mit einem übergeworfenen Netz.

Es war eine Überwinterung in zwei Gruppen vorgesehen: eine Gruppe an Bord, eine an Land in einer dafür errichteten Hütte. Mitte September, die Bucht froh inzwischen langsam zu, waren alle Vorkehrungen für die Überwinterung getroffen und die täglichen Wetterbeobachtungen hatten sich eingespielt. Schwierigkeiten gab es nur im Funkverkehr mit der Heimat durch atmosphärische Störungen.

Im Frühjahr 1943 wurden einige Expeditionsteilnehmer bei der Jagd durch Dänen entdeckt, die die Anwesenheit der Deutschen den Behörden meldeten. Es dauerte aber noch bis zum 25. Mai, als vier amerikanische Bomber erschienen und insgesamt 16 Bomben abwarfen, wobei die Landstation vernichtet wurde. Verluste unter den Expeditionsteilnehmern waren nicht zu beklagen. Auch das Schiff blieb unbeschädigt.

Zwei Männer befanden sich ohnehin auf einer Fahrt entlang der Küste und gerieten später in amerikanische Gefangenschaft. Die über Funk benachrichtigten deutschen Dienststellen in Norwegen beschlossen, die Männer mit Flugbooten abzuholen, da die „Hermann“ ex „Sachsen“ immer noch von einer festen Eisdecke umgeben war.

Am 7. Juni 1943 erschien ein deutsches Flugboot aus Tromsø, wasserte an der Eiskante und nahm zunächst sechs Expeditionsteilnehmer mit nach Norwegen zurück. Die anderen Männer mußten wegen ungünstiger Wetterverhältnisse noch bis zum 17. Juni auf ihren Abtransport warten. An diesem Tage wurde auch Motorschiff „Hermann“ ex „Sachsen“ ex „J. F. Schröder“ durch den Maschinisten versenkt.

Dieter Kokot

Seenotrettung ...

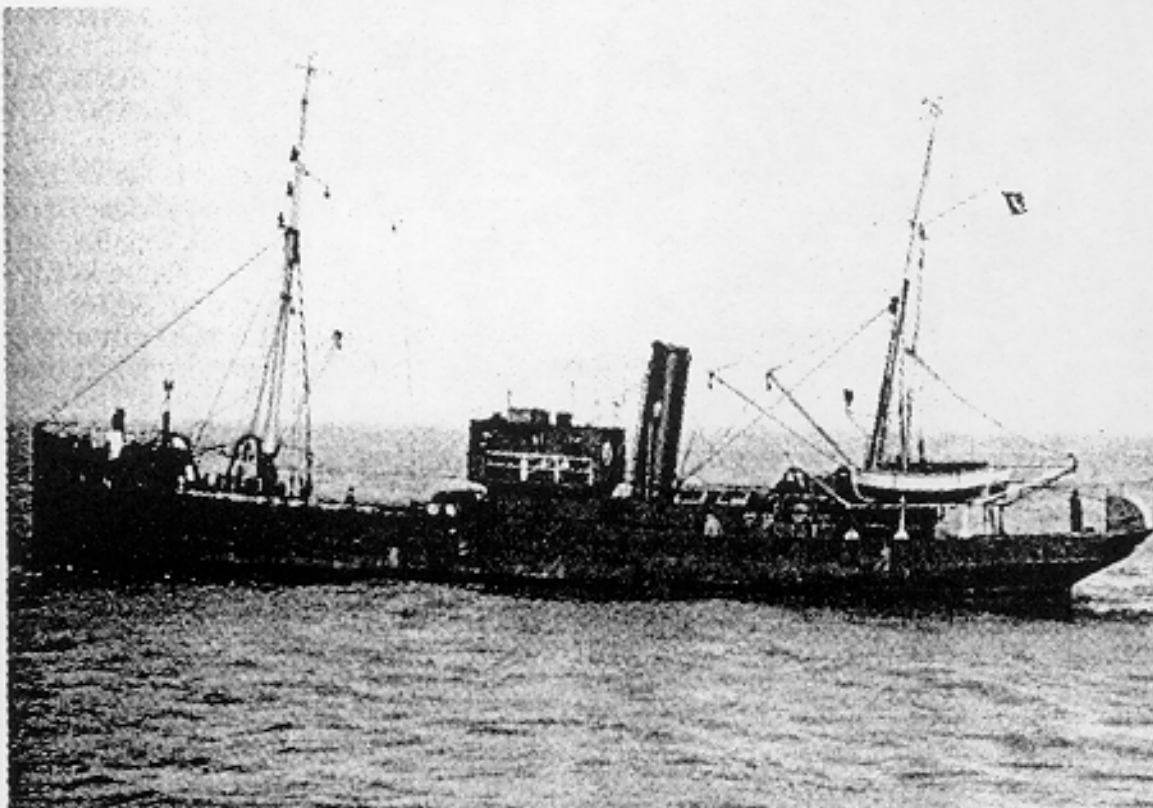
Fortsetzung von Seite 1

ner dicken Zigarre. Man beachte auch seinen grimmigen Blick!

Wilhelm Drewes ist im Deutschen Fischerei-Almanach für das Jahr 1909 noch als Kapitän der „Theodor“ genannt. Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg war er noch in der Fischerei tätig und fuhr – später möglicherweise auch in der Schleppschiffahrt – bis zum wohlverdienten Ruhestand weiterhin als Kapitän; auf welchen Schiffen und bei welchen Reedereien ist jedoch nicht mehr bekannt. Die „Theodor“ wurde ein Opfer des Ersten Weltkrieges: zwar überstand das Schiff die Kriegszeit, es lief aber 1919 auf eine Mine und sank – ein Schicksal, das viele weitere Fischdampfer ebenso erlitt.

Die Geestemünder Herings- und Hochseefischerei AG, die 1912 von der Geestekaje an den sogenannten „Heringshafen“ im Fischereihafen übergesiedelt war, existierte unter diesem Namen bis zum 18. Februar 1919. Die Gesellschaft ging mit diesem Datum in das alleinige Eigentum von Edward Richardson über, eines gebürtigen Engländers, der das Unternehmen seit 1906 geleitet hatte, und wurde in „Edward Richardson Herings- und Hochseefischerei“ umbenannt. 1922 wurde daraus die „Deutsche Fischerei AG“, die wiederum 1935 in der „Norddeutschen Hochseefischerei AG“ aufging.

Dr. Werner Beckmann



FMS „Sachsen“ ex „J. F. Schröder“ auf der Elbe vor Cuxhaven.
Foto: Sparr (Sammlung Kokot)

Das Nordseebad Cuxhaven auf alten Bildpostkarten

Die Entwicklung der ersten Ansichtskarten - 1885 die ersten Cuxhavener Neujahrskarten

Obgleich in Cuxhaven bereits im ausgehenden Biedermeier um 1840/45 Briefpapier mit lithographischen Ansichten, den sogenannten Briefkopflithos, in Umlauf kam, sollten weit mehr als vier Jahrzehnte vergehen, bis die ersten Ansichtspostkarten entwickelt wurden und in den Handel gelangten. Eine wirklich nennenswerte Herstellung von Gruß-, Glückwunsch- und Ansichtskarten erfolgte ohnehin erst ab etwa 1890.

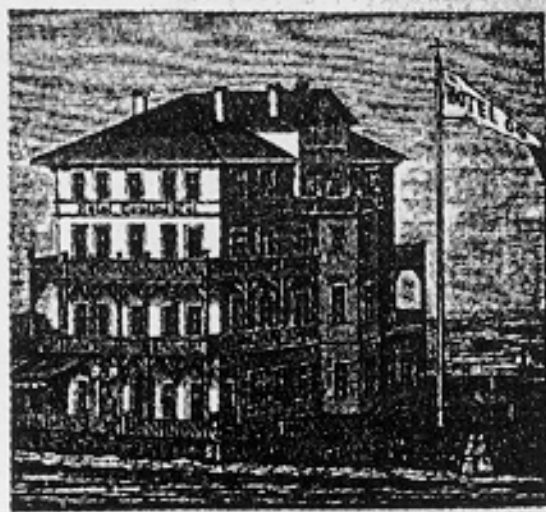
Wie war es zum Siegeszug der Postkarte überhaupt gekommen?... Ein Jahr früher als in Deutschland hatte die Postkarte am 1. Oktober 1869 im Nachbarland Österreich das Licht der Welt erblickt. Nachdem der Geheime Postrat Heinrich Stephan Generalpostmeister geworden war, schickte er am 25. Juni 1870 die erste Postkarte in Deutschland auf den Weg, damals noch gemäß Weltpostvereinsprache als „Correspondenzkarte“ bezeichnet. Entgegen anfänglicher Bedenken wegen möglicher Einnahmeausfälle war die Postkarte nach kurzer Zeit unentbehrlich geworden, und die in hoher Anzahl verschickten Karten verhalfen der deutschen Postverwaltung zu nicht geahnten Einnahmen. Die 1870 eingeführte Postkarte war jedoch noch nicht mit den uns allen geläufigen „Postkartenbildern“ versehen, obgleich die Entwicklung von Ansichtskarten nicht lange auf sich warten lassen sollte. So lassen sich erste Versuche, zwecks Förderung des Fremdenverkehrs die schmucklosen „Postblätter“ mit Illustrationen zu versehen, bis in die erste Hälfte der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurückverfolgen. Die frühen Ansichtskarten trugen übrigens ihre kleinformigen Illustrationsbilder noch auf der Adressenseite in der linken oberen Ecke, gegenüber der Stelle, wo sich die Portomarkte befand.

Daß aufstrebende Ferienorte wie das Nordseebad Cuxhaven sich den beträchtlichen Werbeeffect der neuen Bildpostkarten zunutze machen wollten, liegt auf der Hand, auch wenn zu diesem Zeitpunkt nur wenigen Menschen bewußt gewesen sein wird, daß mit der Verbreitung der Ansichtskarte gleichzeitig das unaufhaltsame Ende der künstlerisch motivierten Ansichtengraphik eingeleitet worden war.

Mit den außerordentlich preiswerten Ansichtskarten konnten die Cuxhavener Badegäste den Daheimgebliebenen rasch gewisse Eindrücke vom Seebad übermitteln. Während die Sehenswürdigkeiten auf den frühen Cuxhavener Postkartenerzeugnissen noch einfarbig abgebildet waren, präsentierten sich die in Mode gekommenen lithographischen Ansichten auf den Karten der 90er Jahre in unterschiedlichen Farbvarian-

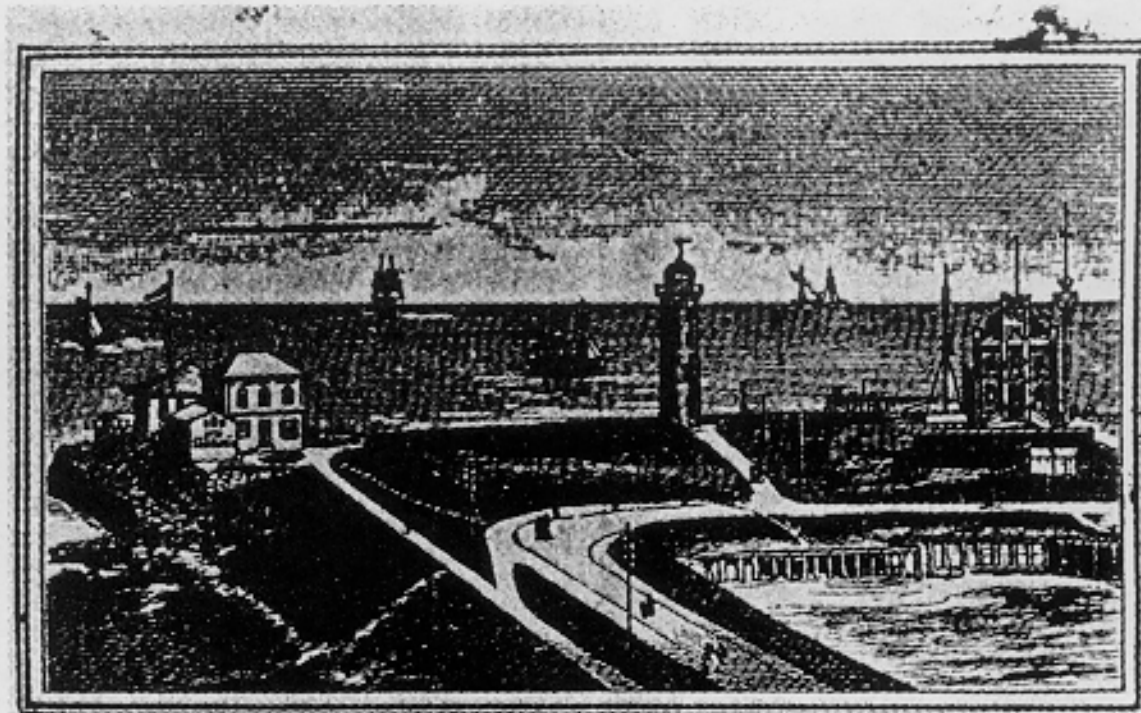
ten. Und als Folge anhaltender Popularität hatte dieser Artikel bis zur Jahrhundertwende völlig neue Erwerbszweige hervorgerufen, die zahlreichen Arbeitern, Kaufleuten, Händlern und Fotografen Beschäftigung boten. Darüber hinaus erhielten unzählige bildende Künstler die Gelegenheit, ihr Können in Form kleinformatiger Werke auf Ansichtskarten einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Als 1895 im Umfeld Cuxhavens eine Malerkolonie gegründet worden war, ließ die Herausgabe der ersten Künstlerpostkarten mit Darstellungen aus Duhnen, Altenbruch, Altenwalde sowie dem Lande Wursten tatsächlich nicht lange auf sich warten.

Auf den meisten Cuxhavener Postkartenmotiven der 90er Jahre kommt die Bedeutung als Kriegsmarinestadt zum Ausdruck; Kanonen, Anker, Kriegsflaggen und Matrosen durften als schmückendes Beiwerk nicht fehlen. Auch das berühmte Bollwerk „Alte Liebe“ mit dem bekannten Gedicht war auf den meisten Karten zu entdecken. Andere Ansichten vermittelten dem Empfänger sorglose Eindrücke vom sommerlichen Badeleben. Von den Cuxhavener Hotels wurden hauptsächlich Dölles Hotel, Hotel Continental, Tamms Hotel oder das Badehaus in Döse abgebildet.



Ansicht von „Balssens Hotel Continental“. Historische Postkarte um 1894 (selten).

Da in den bevorzugten Kur- und Badeorten die Anzahl verkaufter Ansichtskarten hoch war, wetteiferten einzelne Postämter mit Statistiken über aufgegebene Postkarten. So stand gegen Ende des letzten Jahrhunderts die Stadt Wiesbaden an erster, das kleine Cuxhaven immerhin schon an elfter Stelle der Orte mit den



Seepavillon, Leuchtturm, Telegraphenhaus, Zeitball und Windzeiger.

CUXHAVEN.

13/7 1890

Frühe Cuxhavener Postkartenansicht, entstanden um 1886, abgestempelt 1890. (Ausschnitt) Verlag August Rauschenplat in Cuxhaven (sehr selten). Alle Fotos: Peter Bussler, Cuxhaven

am meisten verkauften Karten, was als deutliches Anzeichen für die wachsende Bedeutung des 1816 ge-

zierten und autographierten Cuxhavener Neujahrskarten sein. ...

Vier unterschiedliche Motive des Nordseebades waren zur Ausführung gekommen: Ansicht des Schlosses Ritzebüttel, Leuchtturm mit Seepavillon, das Telegraphengebäude und die Kugelbake. Die Darstellungen waren mit passender Randverzierung und Unterschrift versehen.

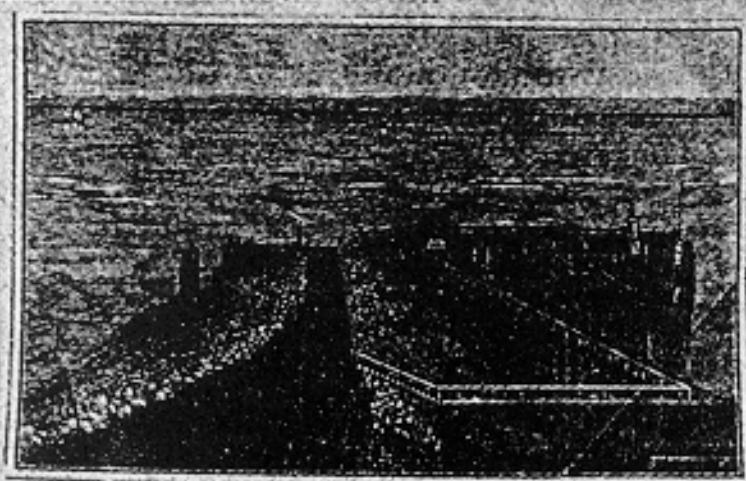
Skizziert und autographiert hatte diese Karten, die heutzutage als begehrte „Vorläuferkarten“ zu beachtlichen Preisen im Handel angeboten werden, der bis dahin künstlerisch überhaupt nicht in Erscheinung getretene junge Lithograph Reinhart Georg Rauschenplat, geboren am 9. April 1865 in Cuxhaven, verstorben am 9. Oktober 1912 in Bad Nauheim.

Nur ein halbes Jahr später - im Juli 1886 - wurden bereits sechs verschiedene Motive über die in der Deichstraße ansässige Firma Rauschenplat vertrieben: Schloß Ritzebüttel, Seepavillon und Leuchtturm, Alte Liebe, Leuchtturm in Kombination mit dem Telegraphengebäude, Semaphor und Leuchtturm sowie Telegraphengebäude in Verbindung mit dem Zeitball. Zusätzlich erschienen im August einige Briefbögen mit identischen Darstellungen.

Der unerwartet große Erfolg der frühen Cuxhavener Ansichtskarten führte zur Herstellung weiterer Motive. So wurde genau ein Jahr nach der Erstausgabe (Dez. 1885) im Cuxhavener Tageblatt vom 29. Dezember 1886 noch einmal für das neue Sammelgebiet geworben: „Die zum letzten Jahreswechsel zum ersten Mal in den Handel gebrachte Collection Neujahrskarten mit Ansichten von Cuxhaven hat in diesem Jahr eine Bereicherung gefunden, indem noch weitere vier verschiedene Karten mit Ansichten von dem jungen Künstler skizziert und autographiert worden sind. Dieselben sind auch wieder recht hübsch ausgeführt und als Neujahrsgriße an die in der Ferne weilenden Freunde und Bekannten sehr zu empfehlen.“

Schneller als erwartet hatte die anfangs unscheinbare Postkarte alle Länder erobert. Innerhalb weniger Jahre wurden bis Anfang unseres Jahrhunderts Milliarden von Postkarten befördert, die zum Teil inzwischen einen hohen dokumentarischen Wert haben und in keinem Archiv fehlen dürfen. Was wir mit den anspruchsvoll und liebevoll gestalteten Ansichtskarten aus dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts verloren haben, beweist die heutzutage verschickte Flut einfallloser Ansichtskarten.

Peter Bussler



Die Landungsbrücke „Alte Liebe“ zu Cuxhaven.

Wo mit des deutschen Meeres Fluth
Der Elbstrom sich vermählt,
Da trübt ein Thurm der Wellen Wuth,
In manchem Kampfe gestählt;
Da hält er Wacht bei Tag und Nacht
Getreu wie „Alte Liebe“.
Ein mächtig Bollwerk ragt hinaus
Dort in die wilde See;
Im Sturmgebräus und Wellengraus
Umhüllt's die Brandung's He,
Und jeder kennt und jeder nennt
Es nur die „Alte Liebe“.

Denn ziehn hier Schiffe sonder Zahl
Nach fernem Meeren hin,
Die Heimath grüßt ein letztes Mal
Sie noch mit trauem Sinn;
Wohin ihr geht, o Söhne, steht
Euch Heil die „Alte Liebe“.
Und aus der Ferne kehrt zurück
So manches müde Herz,
Das nicht mehr lockt der Ferne Glück
Es sehnt sich heimathwärts,
Und hier vom Strand, vom Vaterland
Begrüßt's die „Alte Liebe“.

Aug. Rauschenplat's Verlag, Cuxhaven.

„Landungsbrücke Alte Liebe zu Cuxhaven“, erschien im Juli 1886 im Verlag von August Rauschenplat in Cuxhaven.

gründeten Nordseebades gewertet werden muß.

In der Zeit vom 9. August (12 Uhr mittags) bis zum 16. August 1900 hatten die Bediensteten des Cuxhavener Postamtes 19466 Ansichtskarten registriert, im Durchschnitt also 2781 Karten täglich! Damit lag der Ort an der Elbmündung sogar vor Helgoland, das im gleichen Zeitraum 17652 Ansichtskarten gezählt hatte. In Norderney, dem mit Abstand ältesten deutschen Nordseebad (Gründung 1797), hatten die Kurgäste 44380 und in Westerland (Gründung 1855) 28697 Ansichtskarten verschickt.

Als weiterer Aspekt ist erwähnenswert, daß kurioserweise die allerersten jemals in Cuxhaven herausgegebenen Bildpostkarten als „Cuxhavener Neujahrskarten“ angepriesen wurden. Entgegen bisheriger Forschungsergebnisse gelangten sie nämlich erstmals schon am 30. Dezember 1885 zum Preis von 15 Pf. pro Stück in den Handel und konnten über die „Expedition des Cuxhavener Tageblattes“ bei August Rauschenplat, A. Schwenn und Johannes Hey gekauft werden. Eine vor kurzem entdeckte, eher unscheinbare Notiz gibt uns davon Kenntnis: „Eine recht willkommene Novität auf dem Gebiet der Gratulationskarten wird den Cuxhavenern, die ihren Angehörigen und Freunden in der Ferne zum Jahreswechsel einen Glückwunsch zu senden pflegen, ...die recht hübsch skiz-

Gert Schlechtriem †



zember eine öffentliche Feierstunde im Deutschen Schiffahrtsmuseum (DSM) statt, seiner letzten beruflichen Wirkungsstätte. In ihr würdigten sechs seiner Weggefährten die Verdienste des Verstorbenen im kulturellen Bereich Bremerhavens und Umgebung, insbesondere seine Tätigkeit von 1959 bis 1992 als Leiter des Morgenstern-Museums und anschließend im Vorstand des DSM.

Für die Männer vom Morgenstern und für die Hermann-Allmers-Gesellschaft sprach an diesem Tag MvM-Vorstandsmitglied Friedrich Juchter. Gert Schlechtriem war dem Heimatbund der Männer vom Morgenstern auf vielfältige Weise verbunden: 33 Jahre gehörte er dem Vorstand an, die letzten 15 hiervon bis zu seinem krankheitsbedingten Ausscheiden 1993 als einer der beiden Stellvertreter des Vorsitzenden. Daneben hat er sich in verschiedenen anderen Gremien der Morgensterner sowie als Leiter von Exkursionen und als Redner stets interessanter Vorträge allzeit zur Verfügung gestellt.

In der Hermann-Allmers-Gesellschaft war er ebenfalls lange Zeit im Vorstand, zuletzt (1986 bis 1993) als ihr Vorsitzender. Ein ausführlicher Nachruf ist für das nächste Jahrbuch der Männer vom Morgenstern vorgesehen.

Gert Schlechtriem †

Für den Ende November 1998 mit noch nicht 70 Jahren verstorbenen Gert Schlechtriem fand am 19. De-

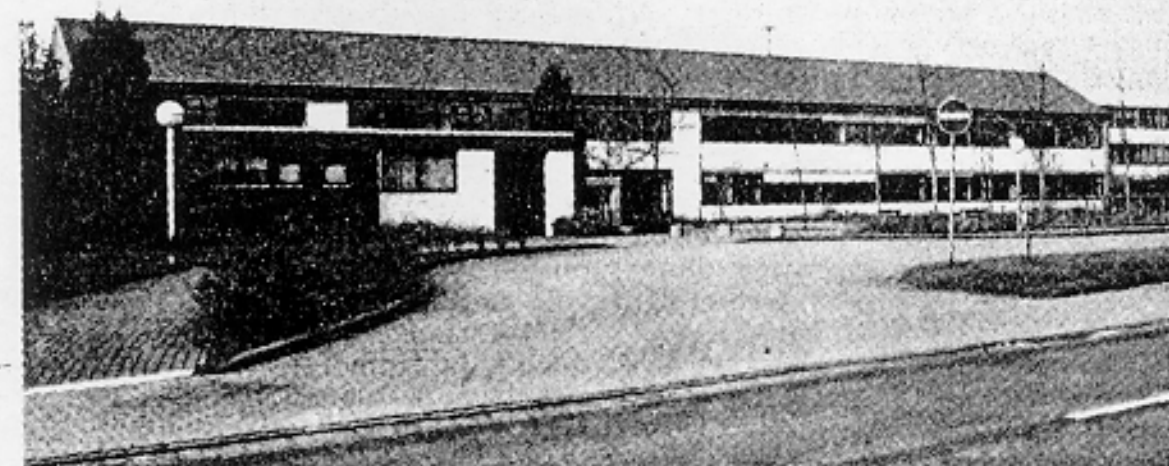
Im Zeitlauf der Geschichte

Bilder von einst und jetzt



Ein total verändertes Bild

Eine Postkarte aus dem Kriegsjahr 1917 (oberes Bild). Sie zeigt die alte Dorumer Volksschule, die 1880 am nördlichen Stadtrand erbaut wurde. Das vierklassige Schulgebäude zählte zwanzig Jahre vor der Jahrhundertwende zu den größten ländlichen Schulen im Gebiet zwischen Elb- und Wesermündung. Am 2. April 1970 brannte das Gebäude aus und nach und nach entstand, wiederum an dieser Stelle, einer der größten Schulkomplexe (unteres Bild) im Gebiet des früheren Regierungsbezirks Stade. Der umfangreiche Neubau wurde in mehreren Abschnitten errichtet. Der gesamte Komplex mit Turnhalle ist 1981 fertiggestellt worden. Das Schulzentrum Dorum besteht aus Hauptschule mit Orientierungsstufe und Realschule. In dem Gebäudekomplex sind 36 Klassenräume untergebracht. Car.



Bücherschau

Stadtplanung am Alten Hafen

Den zahlreichen, seit dem Zweiten Weltkrieg unternommenen Versuchen, Bremerhaven rund um den Alten Hafen eine neue Stadtmitte zu geben, ist eine Publikation des Kulturamtes der Stadt Bremerhaven gewidmet, die als Dokumentation der im vergangenen Jahr gezeigten gleichnamigen Ausstellung konzipiert ist. Die einzelnen Entwürfe - vom nationalsozialistischen Rathausprojekt über Ernst May bis hin zu Chermayeff - werden in Wort und Bild vorgestellt sowie in die historischen Zusammenhänge und die zeitgenössischen stadtplanerischen Vorstellungen eingeordnet.

Eberhard Syring: Stadtvisionen im Wandel. Bremerhavens neue Mitte am Alten Hafen. Entwürfe 1940 bis 1995 (Bd. 13 der Editionen des Kulturamts). Bremerhaven 1998. 73 S., zahlr. Abb. 18,- DM.

Der Bremerhavener Friedhof in Wulsdorf

Friedhöfe erzählen Geschichten und von der Geschichte. Ein herausragendes Beispiel ist der Bremerhavener Friedhof in Wulsdorf, der 1871 für die Verstorbenen der damaligen Stadt Bremerhaven angelegt wurde. Ihm ist eine kleine Schrift von Gerd Schwemer gewidmet, die als Bd. 12 der „Kleinen Schriften“ des Stadtarchivs Bremerhaven erschien. In dem lesenswerten Heft berichtet der Autor u. a. über die Entstehung und Gestaltung des Friedhofes, über die weitere Entwicklung, die Kapelle, den Lebensraum Friedhof für Pflanzen und Tiere und über eine große Zahl von Grabstellen und Grabmälern herausragender Bremerhavener Persönlichkeiten. Wer sich für die Geschichte Bremerhavens interessiert, sollte sich mit die-

sem Buch beschäftigen. Ein Spaziergang über den Friedhof wird sicherlich die Folge sein.

Gerd Schwemer: „Der Bremerhavener Friedhof in Wulsdorf“ (Kleine Schriften des Stadtarchivs Bremerhaven, hrsg. von Hartmut Bickelmann, Bd. 12), 24 S., zahlr. farb. Abb., Bremerhaven 1998, ISBN 3-923 851-20-0, 6,- DM

Bunkerbau im Zweiten Weltkrieg

Über Entstehung, Nutzung und Schicksal der in Norddeutschland während des Zweiten Weltkrieges zum Schutz der Zivilbevölkerung errichteten Bunker liegt jetzt eine neue, reich bebilderte Veröffentlichung vor. Der Autor, der Historiker Michael Foedrowitz, der auch im Stadtarchiv Bremerhaven ausgiebig recherchiert hat, gewinnt dem Thema zahlreiche Facetten ab. Er geht dabei nicht nur auf das Bauprogramm von 1940 und die unterschiedlichen Bautypen ein, sondern beschreibt auch anschaulich den Alltag im Bunker sowie deren weitere Nutzung nach Beendigung des Kriegs, etwa als Notquartiere oder Hotels. Einzelnen Städten, darunter auch Bremerhaven (Wesermünde), sind besondere Abschnitte gewidmet.

Michael Foedrowitz: Bunkerwelten. Luftschutzanlagen in Norddeutschland. Berlin: Ch. Links Verlag 1998. 221 S., zahlr. Abb. 68,- DM.

Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH
Hafenstr. 140, 27512 Bremerhaven
(Postscheckkonto Hamburg 13 696)
Druck: Bremerhavener Rotations-Druck GmbH u. Co. KG.
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden.
Redaktionsausschuß: Rinje Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann und Karl-Heinz Carstens.
Stellungnahme, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:
Rinje Bernd Behrens, Müggelburgweg 2, 27607 Langen, ☎ und Fax (047 43) 55 87



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Februar 1999

Mittwoch, 3. Februar 1999, 19.30 Uhr, Bremerhaven-L., Stadtarchiv: Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“, Leitung: Dr. Hartmut Bickelmann

Sonabend, 6. Februar 1999, 15 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Stadiongaststätte „OSC-Sportpark“, Nordsee-Stadion: Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Rainer von Barga

Mittwoch, 10. Februar 1999, 16 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: MvM-Klönstunde; Leitung: Günter Thieding

Mittwoch, 10. Februar 1999, 19 Uhr, Bederkesa, Waldschlößchen-Bösehof: „Plattdüütscher Schrieverkring“, Leitung: Fred Würdemann

Donnerstag, 11. Februar 1999, ab 19 Uhr, Dorum, Alte Rektorschule, Poststraße 16: Schreibabend der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Rinje Bernd Behrens und Heinz-Dieter Mehrtens

Montag, 15. Februar 1999, ab 19 Uhr, Bremerhaven, Jugendgästehaus, Gaußstraße 54-56: Bibliotheks-AG; Leitung: Fritz Hörmann

Dienstag, 16. Februar 1999, 19.30 Uhr, Bremerhaven, Vortragsraum der Kreissparkasse (gegenüber Hauptbahnhof): Dr. Nicola Borger-Keweloh: „Einführung in die gotische Architektur, die prägenden Stilformen“ (1. Abend eines Seminars. Kosten für 2 Vorträge und eine Busfahrt

35,-DM - Anmeldung an Ernst Allers, Tel. 047 41-14 52, erbeten)

Mittwoch, 17. Februar 1999, 19 Uhr, Bremerhaven: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Bremerhaven/Altkreis Wesermünde“; Interessenten wenden sich bitte an den Leiter Fritz Hörmann, Tel. 04 71/97 20 00

Sonabend, 20. Februar 1999: „Himmelslicht“ - Besuch der Ausstellung, Gotische Glasmalereien in Köln. Abfahrt: 6 Uhr Bremerhaven-Hbf.; Leitung: Dr. Nicola Borger-Keweloh

Dienstag, 23. Februar 1999, 19.30 Uhr, Bremerhaven, Vortragsraum der Kreissparkasse (gegenüber Hauptbahnhof): Dr. Nicola Borger-Keweloh: „Vertiefung der gotischen Stilelemente anhand beispielhafter Bauwerke“. (2. Vortrag des Seminarangebotes, s.o.)

Dienstag, 23. Februar 1999, 19 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek: Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“, Leitung: Peter Bussler

Sonabend, 27. Februar 1999: Gotische Architektur in Bremen (Busfahrt des Seminars). Abfahrt: 9 Uhr Bremerhaven-Hbf.; Leitung: Dr. Nicola Borger-Keweloh

Die Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen Hadeln/Cuxhaven“ tagt nach besonderem Plan.

Interessenten wenden sich bitte an den Leiter Heiko Völker, Tel. 047 51/41 38